

## Ein "Stern fränkische Geschichtsforschung"

Zum 300. Geburtstag des fränkischen Geschichtsschreibers P. Ignaz Gropp

### Leben und Werk

#### Lebenslauf

Nach den Kissinger Pfarrakten kam Gropp am 12. November 1695 als Sohn des Johann Jakob Gropp (1648 – 1719) und seiner Frau Eva, geb. Vogel zur Welt. Taufpate wurde sein Onkel Johann Michael Vogel, Kaplan in Grünsfeld, dessen beide Vornamen er in der Taufe erhielt. Sein ältester Bruder trat als Pater Anselm in den Augustinerorden ein, wirkte lange Zeit in Münnerstadt am Gymnasium als Lehrer und starb als Prior in Wiesloch in Baden. Welchen Standes die Eltern waren, ist nicht genau überliefert; einig sind sich die Biographen darüber, daß es sich nicht gerade um wohlhabende Leute gehandelt hat. In den Pfarrakten ist gleichzeitig von einem Bäcker Konrad Gropp die Rede, während der Vater von Ignaz Gropp ja Jakob hieß. Da aber in den Pfarrakten immer nur von einer Familie Gropp gesprochen wird, ist möglicherweise Konrad Gropp identisch mit Jakob Gropp, so daß die Überlieferung, der Geschichtsschreiber stamme aus einer Bäckerfamilie, stimmen würde. Die Familie Gropp ist mit Hermann Gropp am 16. Januar 1836 in Kissingen im Mannesstamm ausgestorben, es gibt jedoch in Bad Kissingen noch eine Familie, die ihre Abstammung von der Bäckerfamilie Gropp (in Urkunden auch Grob geschrieben) belegen kann.

Doch zurück zu dem kleinen Johann Michael Gropp, der zuerst die hiesige Stadtschule besuchte und Lateinunterricht bei Pater Adalbert Albert erhielt. Dieser Benediktiner-Pater war von der Abtei St. Stephan in Würzburg als Verwalter ihres Gutes in Kissingen<sup>1)</sup> eingesetzt. Pfarrer von Kissingen war damals der Dekan für das Landkapitel Münnerstadt, Dr. Lorenz Helbig, ein eifriger und auch streitbarer Schriftsteller, der in einer Predigtsammlung zuerst die Legende der sog. Kissinger Bienenschlacht erwähnt hat<sup>2)</sup>. Der Benediktiner-Pater Adalbert und wohl auch

der gelehrte Pfarrer Dr. Helbig sorgten dafür, daß der hochbegabte Gropp 1708 mit 13 Jahren in Würzburg bei den Benediktinern seine Studien fortsetzen und vollenden konnte. Da er sehr klein war, wollte ihn der Abt von



Zur Feier des 200. Geburtstages von P. Ignaz Gropp stiftete der Würzburger Kunstmaler Hans Sperlich der Stadt Bad Kissingen ein Portrait von Gropp, das den Gelehrten vor einer Bücherwand zeigt, in der nur Werke des berühmten Kissingers stehen. Vorlage für dieses Bild war wohl ein 1945 im Luitpold-Museum verbranntes Portrait aus dem Pfarrhaus Güntersleben. Wohl vom Original übernahm Sperlich folgende Beschriftung: "P. Ignatius Gropp ad S. Stephan Bibliothekar et Scotor p.t. Prior A. .C. 1740 aet suae 46", zu deutsch: "P. Ignaz Gropp, zu St. Stephan Bibliothekar und zur Zeit Prior der Schottenmönche 1740 im Alter von 46 Jahren". Das Bild hat seinen früheren Platz im Sitzungssaal des alten Rathauses in Bad Kissingen wiederbekommen.

St. Stephan nicht in den Orden aufnehmen. Gropp studierte weiter und promovierte 1716 zum Doktor (Magister?) der Philosophie, wobei er seine Thesen eben diesem Abt widmete, der damals zugleich Rektor der Universität war. Diese Geste hatte Erfolg: Johann Michael Gropp wurde in den Orden aufgenommen und legte am 8. Dezember 1717 seine Gelübde ab, wobei er den Namen Ignaz erhielt, unter dem er in Zukunft bekannt blieb. Während seiner Novizenjahre studierte er Theologie und promovierte 1721 auch zum

Doktor der Theologie. Im gleichen Jahr wurde er als Novizenmeister mit der Heranbildung der Novizen und der Ausbildung junger Geistlicher beauftragt. 1729 wird er Bibliothekar im Stephanskloster. Dieses Aufgabefeld kam seinen historischen Ambitionen sehr zugute.

### *Prior in Würzburg*

1740 trugen ihm die Mönche des Schottenklosters St. Jakob in Würzburg<sup>3)</sup> das Priorat an. Ein Jahr später wurde er auch Prior seines Mutterklosters St. Stephan.

### *Pfarrer in Güntersleben*

Auf eigenen Wunsch entband man ihn 1749 von dieser Würde, damit er sich voll der praktischen Seelsorge widmen konnte. Es wurde ihm die Pfarrei Güntersleben bei Würzburg übertragen, wo er neun Jahre mit großem Eifer wirkte. Die Gemeinde hatte damals einen schlechten Ruf, das Kirchengebäude befand sich im selben desolaten Zustand wie die Gemeinde. Die Kirche war völlig durchfeuchtet. Als die Gemeinde nicht bereit war, hier Abhilfe zu schaffen, grub er mit eigener Hand hangseits das Erdreich weg und schuf damit talseits um die Kirche einen ebenen Platz. Er renovierte die Kirche, beschaffte Paramente, so daß die Kirche wieder zu einem Schmuckstück wurde. Ob er damit die Zuneigung seiner Pfarrkinder gewinnen konnte, ist nicht überliefert. Ein Nachfolger vermerkte im Kirchenbuch, daß von Gropp eingeführte Bräuche wieder in Vergessenheit gerieten. Gropp erlitt am 17. November 1758 einen Schlaganfall, an dessen Folgen er zwei Tage später starb. Beigesetzt wurde er in einer Seitenkapelle im Bereich des Maternus-Altars seiner Pfarrkirche; die genaue Grabstelle ist nicht bekannt.

### *Der "Stern fränkische Geschichtsforschung"*

1727 begann er seine literarische Tätigkeit mit einer Veröffentlichung einer Lebensbeschreibung der heiligen Bilhildis in lateinischer und deutscher Sprache. 1729 wurde er Klosterbibliothekar, wodurch er Zugang zu allen Schriften der Abtei bekam.



Freiwillig hatte P. Gropp die Seelsorge in der damals verrufenen Pfarrei Güntersleben übernommen. Eigenhändig grub er um die Kirche hangseits einen Graben und legte sie damit von stauender Nässe frei. Aus dieser Zeit stammt der rechte Seitenaltar in der Kirche, dem gegenüber er auch bestattet ist. Den Aufgang der großen Freitreppe zierte er mit einer lebensgroßen Muttergottesfigur und einer Statue des Klosterpatrons Stephan, wobei in beiden Fällen der Schlußstein der Nischen signiert ist mit "P. I. G. 1757" (Pater Ignaz Gropp). Ein Jahr später starb er in seinem Pfarrhaus, erst 63 Jahre alt, nach einem Schlaganfall.

In der Zeit von 1727 bis zu seinem Tod 1758 war Gropp unermüdlich als Schriftsteller tätig, wobei seine besonderen Verdienste darin liegen, alle gedruckten und ungedruckten Schriften und Urkunden über Franken gesammelt und veröffentlicht und so der Nachwelt überliefert zu haben. Nach Magister Lorenz Fries ist er damit der zweite große Geschichtsschreiber des Bistums Würzburg geworden. Ohne seine Sammler- und Veröffentlichungstätigkeit wären viele Originaldokumente entweder in der Säkularisation oder letztlich im Stadtbrand vom 16. März 1945 unwiederbringlich unpubliziert verschleudert bzw. vernichtet worden.

### *Die Werke von Gropp*

Nach der Vita der heiligen Bilhildis, die ja als fränkische Heilige besonders in Veitshöchheim, ihrem legendären Geburtsort, verehrt wird, verfaßte Gropp 1735 zu Ehren dieser Heiligen "Geistliche Andachtsübungen". In lateinischer Sprache schrieb er seine Abhandlung über die Grabdenkmäler der Klosterkirche in Ebrach, ferner "Leben und Wundertaten des heiligen Amor" und eine Geschichte des Klosters Amorbach zu dessen 1000jährigem Bestehen. Seine Schriften "Lebensbeschreibung des heiligen Kiliani, Kolonati, Totnani" (1738) und "Geheiliger Würzburgischer Bischofsitz" (1754) enthalten ausführliche Nachrichten über die ersten Bischöfe des Frankenlandes. Für den Bamberger Bischof Erwin gab er in lateinischer Sprache die Abhandlung "Tractus mysticus de divina sapientia" (Mystische Abhandlung über die göttliche Weisheit) heraus.

Sein Hauptwerk umfaßt jedoch vier Bände, von denen die beiden ersten in lateinischer und die weiteren in deutscher Sprache verfaßt sind. Die ersten beiden Bände führen den Titel "Collectio novissima scriptorum et rerum Wirzburgensium etc." (Neueste Sammlung der Würzburgischen Schriftsteller und Angelegenheiten usw.), die deutschen Bände heißen "Wirtzburgische Chronick – deren letzteren Zeiten". Dieses Hauptwerk erschien in der Zeit zwischen 1741 und 1750, der 1. Band 1741 zur 1000-Jahr-Feier des Bistums Würzburg. Wenn wir heute Genaueres über die Bischöfe Lorenz von Bibra, Julius

Echter, Franz von Hatzfeld und die Schönborn wissen, verdankt dies Franken dem Geschichtsschreiber Gropp. Ohne ihn wüßten wir wenig(er) über Reformation und Gegenreformation, den Markgräfler Krieg, die sog. Grumbach'schen Händel, den Dreißigjährigen Krieg in Franken.

Im 4. Band seines Hauptwerkes, dem 2. Band in deutscher Sprache, befaßt er sich auch mit einer Badeschrift des Dr. Behringer, des Leibarztes von Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn, über die wiederentdeckten Heilquellen Bad Kissingens. Mehr als fünf Seiten widmet er der Beschreibung, dem Gebrauch und dem Alter der Quellen und veröffentlicht die "Gnädigste Verordnung Friderici Caroli Bischoffen und Fürsten zu mehreren Bequemlichkeiten derer Curisten in besseren Stand eingerichteten Gesundheitsbronnen zu Kissingen"<sup>5).</sup>

Gropp wurde zu seinen Lebzeiten als Geschichtsforscher durchaus anerkannt; er stand mit zahlreichen Geschichtsschreibern des In- und Auslandes in Verbindung. Die "Österreichische Gelehrtenesellschaft" in Olmütz nahm in 1748 unter ihre Mitglieder auf.

### *In memoriam Gropp*

#### *In Kissingen vergessen*

In Bad Kissingen schien er im Laufe der Zeit vergessen worden zu sein. Die Anregung, sich auf den großen Sohn zu besinnen, kam bezeichnenderweise aus Würzburg, als die "Neue Würzburger Zeitung" in ihrer Ausgabe Nr. 320 vom 19. November 1886, an die Errichtung eines Denkmals für König Ludwig I. anknüpfend anregte, auch ein Monument für Boxberger aufzustellen<sup>6).</sup> Die Zeitung fragt dabei ironisch, wo dieses aufgestellt werden soll, wenn man schon für den König keinen Platz finde, und fährt fort: "Ein Denkmal wäre hier noch sehr am Platze, wenigstens eine Gedenktafel an dem Hause, in welchem am 12. November 1695 Ignaz Gropp, der fränkische Geschichtsschreiber geboren wurde, der mit Recht ein Stern fränkischer Geschichtsforschung genannt wird, und auf den Kissingen als einer seiner Kinder ganz besonders stolz sein darf. Für letzteres

wäre doch wenigstens Platz an seinem Geburtshaus und wäre es für die Väter der Stadt eine Ehrensache, dieser Anregung Folge zu geben."

### *Gedenktafel für den berühmten Kissinger*

Da damals wie heute die Stadtverwaltung gern Anregungen der Presse aufgriff, ging schon unter dem 23. November 1886 aus dem (Alten) Rathaus ein Schreiben "an Freiherrn von Lochner-Heußlein, k. b. Hauptmann a. D. und k. b. Kämmerer dahier"<sup>7)</sup> mit der Anfrage "Sie würden uns zu großem Dank verpflichten, wenn sie die Güte hätten, uns bezüglich seines Geburtshauses, überhaupt seiner Persönlichkeit die näheren Angaben zukommen zu lassen. Hochachtungsvollst. Stadtmagistrat". Die Anfrage beweist, daß in Kissingen vor 100 Jahren nicht einmal die Stadtverwaltung über Groppe Bescheid wußte. Freiherr Heußlein schrieb postwendend zurück, daß Groppe in einem am Marktplatz gelegenen Hause, in welchem sich jetzt die Weinwirtschaft Ziegler befinde, geboren wurde und zwar als Sohn eines vorwiegend Ackerbau treibenden Bürgers. Warum man Freiherrn Heußlein eingeschaltet hat, bleibt unklar, vermutlich galt er als heimatkundlich besonders beschlagen. Vorsichtshalber leitete man seine Stellungnahme dem kgl. Kreisarchiv Würzburg (heute Staatsarchiv) zu, das mit Schreiben vom 22. Januar 1867 den Inhalt des Heußlein'schen Briefes voll bestätigte. Die Angaben seien wohl der 1802 in Hildburghausen erschienenen "Historisch-statistischen Beschreibung des Hochstifts Würzburg" entnommen, deren Verfasser Gregor Schöpf († 1820) wie Groppe Benediktiner in St. Stephan in Würzburg gewesen sei, dem daher die besten Quellen über seinen früheren Confrater zu Gebote gestanden hätten.

In der Sitzung des Stadtmagistrats vom 31. Januar 1887 wurde dann einstimmig beschlossen, für Groppe eine Gedenktafel zu genehmigen. Magistratsrat Dr. Sotier hielt den Vorschlag des Vorsitzenden für sehr geeignet, das Andenken an den dahier geborenen fränkischen Geschichtsschreibers wachzuhalten, nach Pressebericht erklärte er wörtlich: "die Stadtgemeinde ehre sich, wenn sie diesem Antrag zustimme".

Auch das Gemeindekollegium stimmte in seiner Sitzung vom 14. Februar 1887 der Anbringung der Tafel einstimmig zu. Der Auftrag erging an den Kissinger Bildhauer Valentin Weidner, die Ausgestaltung der Schrift wurde aber dann einem Herrn Blasius aus Schweinfurt übertragen, was Weidner nicht paßte, denn dieser Teil der Leistung sollte von seinem Honorar abgesetzt werden. Er setzte den Magistrat vor die Entscheidung "alles oder nichts", worauf der Magistrat am 10. März 1887 beschloß, den gesamten Auftrag an Weidner zu erteilen, wobei die Schrift "in altdeutscher Schrift in natürlicher Größe" zu machen sei. Sein Entwurf gefiel offenbar, denn Bürgermeister Fuchs übertrug ihm am 25. März die endgültige Ausführung.

### *Wo lag das Geburtshaus genau?*

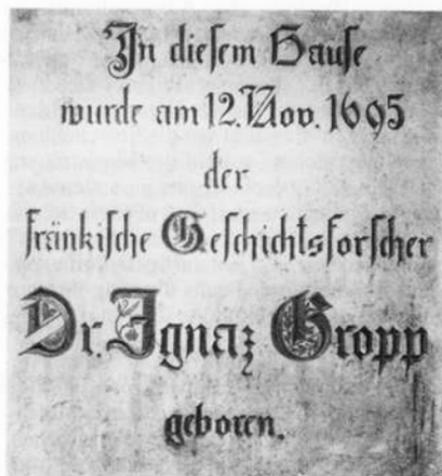
Gleichzeitig wurde der kgl. Realschullehrer Michael Stöger befragt, in welchem Haus Groppe geboren sei. Man traute offenbar trotz Bestätigung des Kreisarchivs den Ausführungen des Freiherrn von Heußlein nicht. Nach Stöger sei das "Haus des Jakob Grob, Bekkenhandwerk" im V. Bande des Kissinger Grundbuchs vom Jahre 1701 mit Bleistift mit Nr. 19 angegeben. Da sich seit damals die Nummerierung der Häuser am Marktplatz nicht geändert habe, sei das Anwesen Restauration Ziegler mit dem Geburtshaus des Ignaz Groppe identisch<sup>8)</sup>.

Die Hauseigentümerin Anna Ziegler wurde zum Magistrat vorgeladen, und erklärte dort, daß sie gegen die Anbringung der Gedenktafel nichts zu erinnern habe, die jeweilige Unterhaltung falle "selbstredend" der Stadtgemeinde zur Last.

### *Anbringung einer Gedenktafel 1887*

Vor 100 Jahren schrieb die "Kissinger Saale-Zeitung" in ihrer Ausgabe vom 26. Mai 1887 folgendes: "Bad Kissingen, 25. Mai. Heute wurde an dem Hause der Frau Ziegler Ww. Marktplatz eine Gedenktafel für den fränkischen Geschichtsschreiber Dr. Ignaz Groppe angebracht. Die von Herrn Bildhauer Weidner aus Marmor ausgeführte Tafel trägt folgende Inschrift: In diesem Hause wurde am 12. November 1695 der fränk. Ge-

*schichtsschreiber* (auf der Tafel steht allerdings "Geschichtsforscher") *Dr. Ignaz Gropp geboren*".



Am 25. Mai 1887 wurde am Geburtshaus von P. Ignaz Gropp eine Gedenktafel enthüllt, die der Bildhauer Valentin Weidner geschaffen hatte. Zehn Jahre später wurde sie beim Neubau des Anwesens in den Hausgang versetzt und ist dadurch kaum bekannt. Die 1897 am Haus angebrachte schwarze Marmortafel unter der Büste von Gropp verfuhr durch eine Kreuz nach dem Namen zu dem Trugschluß, es sei sein Sterbehau.

### *Das Gropp-Portrait*

Zur Feier des 200. Geburtstags von Gropp 1895 stiftete der Würzburger Kunstmaler Hans Sperlich mit Schreiben vom 17. August 1895 der Stadt Bad Kissingen ein Portrait von Gropp. Das Bild zeigt Pater Gropp als Gelehrten vor einer Bücherwand. In der Hand hält Gropp ein Buch, in dem aufgeschlagen der Wahlspruch des hl. Ignatius von Loyola, also seines Ordensnamenspatrons "Omnia ad maiorem Dei gloriam = Alles zur größeren Ehre Gottes" zu lesen ist. Das Bild ist datiert: "P. Ignatius Gropp ad S. Stephan Bibliothekar, et Scotor. p.t. Prior A.D. 1740 aet suae 46", zu deutsch: "P. Ignatius Gropp, Bibliothekar zu St. Stephan, z.Z. Prior der Schottenmönche, 1740, im Alter von 46".

Der Maler Hans Sperlich wurde 1847 in dem schlesischen Jägerndorf geboren. Nach längerer Wanderschaft ließ er sich 1885 in Würzburg nieder und widmete sich vor allem dem Portrait, womit er berühmt wurde. Er war sehr belesen, seine Stärke die Bewältigung historischer Details, was er auch bei dem Gropp-Portrait unter Beweis stellte. Da ihm Gropp ja nicht zum Portrait sitzen konnte, muß er eine ältere Vorlage für das Bild in Bad Kissingen benutzt haben. Als Kustos des Historischen Vereins Unterfranken standen ihm dessen im Luitpold-Museum (heute Mainfränkisches Museum) gesammelten Kunstschätze zur Verfügung. In einem Inventar von 1875 (1. Aufl. 1860) ist als Nr. 78 ein Bild von Gropp als "Kniestück mit einer Hand - 2'8" hoch, 2'2" breit - erfaßt. Der Künstler ist nicht genannt, das Bild soll der Überlieferung nach aus dem Pfarrhaus Güntersleben stammen; es ist am 16. März 1945 im Museum verbrannt. Sperlich verstarb 1930, hochgeehrt und verdient um den Historischen Verein, in Würzburg.

### *Neubau des Anwesens Marktplatz 18*

10 Jahre nach Anbringung der Gedenktafel schien sich am Anwesen Marktplatz 18 ein Eigentümerwechsel vollzogen zu haben, denn mit Schreiben vom 19. Februar 1897 beantragte die Ww. Kunigunde Grasberger, für den geplanten Neubau in flämisch-barockem Stil das im Sitzungssaal des Stadtmagistrats befindliche Ölgemälde von Gropp als Vorlage für eine Büste an der Fassade ausleihen zu können. Gleichzeitig bat sie darum, die vorhandene Gedenktafel durch eine solche aus schwarzem Marmor mit goldenen Buchstaben ersetzen zu dürfen.

### *Neue Gedenktafel*

Der Stadtmagistrat genehmigte am 25. Februar 1897 die Verleihung des Portraits, ferner die Entfernung der erst vor 10 Jahren angebrachten Gedenktafel bzw. deren Ersetzung durch eine solche von schwarzem Marmor mit derselben Inschrift und für Rechnung der Gesuchstellerin unter der Bedingung, daß die bisherige Tafel an einer entsprechenden Stelle im Innern des Hauses

angebracht wird. Die Ww. Grasberger war mit dieser Entscheidung einverstanden, hat sich offenbar aber nicht an die Auflage gehalten, denn die schwarze Marmortafel enthält nur den Namen "Dr. I. Gropf", wobei das Kreuz auf der schwarzen Tafel den Eindruck erweckt, als wenn in diesem Haus Gropf gestorben sei. Die alte Tafel von Weidner wurde im Hausgang angebracht und ist noch vorhanden. Niemand scheint sich sonst um die Einhaltung des Stadtmagistratsbeschlusses hinsichtlich der Ausgestaltung bzw. des Textes der neuen Tafel gekümmert zu haben. Die 1897 mit Zustimmung des Magistrats im Hausflur angebrachte Tafel hat dadurch die letzten 90 Jahre gut überstanden. Die

Umrahmung mit modernen Fliesen ist jedoch weniger stülgerecht, kaum jemand weiß noch von der Existenz der Tafel.

Das unter Denkmalschutz stehende Haus Marktplatz 18, das an der Stelle des schlichten Hauses der Bäckerfamilie Gropf steht, soll 1995/96 renoviert werden.

### Gropf-Büste von Valentin Weidner

Im gleichen Jahr wandte sich der Planer des Neubaus, Architekt Karl Weinschenk aus Würzburg<sup>1)</sup> an den Stadtmagistrat und empfahl der Stadt, einen Abguß der geplanten Büste mit Kosten von etwa 150 bis 200 Mark zu erwerben, wobei er darauf hinwies, daß die Büste von einem "dortigen Künstler, Herrn Weidner" modelliert werde. Damit ist trotz Fehlen der Signatur an der Büste bewiesen, daß die Büste von Gropf von Valentin Weidner stammt. Zur Portraitkunst von Valentin Weidner ist zu bemerken, daß es ihm gelang, das Bild von Sperlich kongenial in Stein zu übersetzen. Trotzdem lehnte der Stadtmagistrat in seiner Sitzung vom 13. März 1897 das Gesuch ab, weil die Stadtgemeinde bereits im Besitz eines Portraits Dr. Gropf sei. Die Mitgliedschaft von Weidner im Kissingener Magistrat nutzte somit dem Antragsteller nichts.

### Ignaz-Gropf-Schule in Güntersleben

In den Nachkriegsjahren benannte die Gemeinde Güntersleben ihre Schule nach dem großen fränkischen Geschichtsschreiber, der als Pfarrer in Güntersleben seelsorgerisch nicht viel hatte bewegen können.

### Anmerkungen

- <sup>1)</sup> Das Klostergut der Würzburger Benediktiner lag in etwa im Bereich der ehemaligen staatlichen Berufsschule, als in der Nordostecke der damals noch mit Mauern befestigten Altstadt Erworben hatte es für die Abtei St. Stephan der ebenfalls aus Kissingen stammende Abt Euchar Weiner.
- <sup>2)</sup> Die Predigtsammlung führte den Titel "Alverare catholicum", zu deutsch "Katholisches Bienhaus" und ist 1714 in Nürnberg erschienen.
- <sup>3)</sup> Die noch erhaltene, beim Wiederaufbau stark vereinfachte Kirche gehört heute den Salesia-



Nach dem ausgeliehenen Portrait von Sperlich schuf der Kissingener Bildhauer Valentin Weidner 1897 kongenial eine Büste von P. Gropf, die er wohl wegen der Anbringungshöhe nicht signierte. Die Urheber-schaft von Weidner ist jedoch durch ein Schreiben des Architekten Weinschenk – er hatte den Neubau des Geburtshauses von Gropf (heute "Franken-stube") im Stil des flämischen Barock übernommen – bezeugt. Alle Fotos: Werner Eberth

nem und ist daher deren Ordensgründer, dem hl. Don Bosco, geweiht.

- <sup>4)</sup> Die Abtei St. Stephan wurde 1803 säkularisiert. Das Kirchengebäude erhielt die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde von Würzburg, der Klosterkomplex selbst wurde der neuen Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg zugewiesen. Der Gebäudekomplex brannte am 16. März 1945 ab und wurde für den Neubau der Regierung vollständig eingeebnet. vom ehemaligen Klosterhof blieb nur noch eine Linde auf dem Parkplatz vor der Regierung.
- <sup>5)</sup> Nach der Neuveröffentlichung zweier Badeschriften von 1595 (Gottfried Steegh) und von 1745 (Franz Joseph von Overcamp) sollte man in Bad Kissingen daran denken, auch die Schrift von Beringer mit den Kommentaren von Groppe neu zu veröffentlichen.
- <sup>6)</sup> Das 1886 angeregte Denkmal wurde erst 1938 von Bildhauer Fried Heuler im Rosengarten verwirklicht.
- <sup>7)</sup> Die Freiherrn von Heußlein besaßen damals noch das jetzige Rathaus, erworben von der Stadt 1928.
- <sup>8)</sup> Nach 1887 wurden die beiden Häuser Nr. 17 und 18 zur Hausnummer 17 zusammengelegt, so daß die ursprüngliche Nr. 19 auf 18 abgestuft wurde, heute (noch) "Frankenstube". Die neue Haus-

eigentümerin beabsichtigt, im Erdgeschoß ein Schuhgeschäft, im 1. Obergeschoß ein Orthopädie-Fachgeschäft einzurichten. Bei dieser Gelegenheit soll die Fassade renoviert werden.

- <sup>9)</sup> In Bad Kissingen wurden drei Gebäude von Karl Weinschenk unter Denkmalschutz gestellt, das Geburtshaus von Groppe am Marktplatz, das ehemalige Café Messerschmitt, am Kurgarten 2 sowie das ehemalige Kurheim "Villa Palatia" Kurhausstraße 27.

## Quellen

"Die Sammlungen des hist. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg", 1875. I. Gemälde Nummer 78.

Michael Stöger: "Mittheilungen über den in Kissingen geborenen Geschichtsschreiber Ignaz Groppe", Kissingener Saale-Zeitung 1887 Nr. 52.

Michael Stöger: "Der fränkische Geschichtsschreiber Ignaz Groppe aus Kissingen", Beilage zum Realschulkatalog pro 1890/91.

Andreas W. Nikola: "Lebensbilder berühmter Kissingener" in "Heimattreue", Beilage zur Kissingener Saale-Zeitung 1931, Nr. 1.

Heiner Dikreiter, Hans Sperlich, in "Kunst und Künstler in Mainfranken", Mainfränkische Hefte Nr. 18, S. 55.

*Israel Schwierz*

## Gedenktafel für die ermordeten Mitglieder der Jüdischen Kultusgemeinde Bad Kissingen, S.A.

Jeden Sommer sieht man im unterfränkischen Heilbad Bad Kissingen eine große Anzahl jüdischer Kurgäste aus aller Welt. Einige von ihnen kann man auch im jüdischen Betsaal in der Promenadestraße antreffen. Sie scheinen sich in der Saalestadt gut zu fühlen.

Nicht allen jüdischen Kurgästen wird wohl bekannt sein, daß es in Bad Kissingen schon seit Jahrhunderten jüdische Gemeinden gab. Die erste Kultusgemeinde existierte im 13. Jahrhundert und wurde 1298 im Verlauf des "Rindfleischpogroms" ausgerottet.

Eine weitere jüdische Gemeinde – bestehend aus Schutzjuden des Fürstbischofs von

Würzburg sowie der adeligen Herren derer von Erthal, von Schletten und von Heußlein – gab es im damaligen Kissingen ab dem 16. Jahrhundert. Sie hielten sich, getrennt nach ihrer Zugehörigkeit zur jeweiligen "Schutzherrschaft", in jeweils verschiedenen Teilen der Stadt auf: die Schutzjuden der Herren von Erthal beispielsweise bewohnten ein Getto, den heute noch z. T. erhaltenen "Judenhof" in der Bachgasse.

Ausweisungen der Juden aus den dem Hochstift Würzburg gehörenden Stadtteilen durch die Fürstbischöfe Friedrich von Wirsberg und Julius Echter am Ausklang des 16.